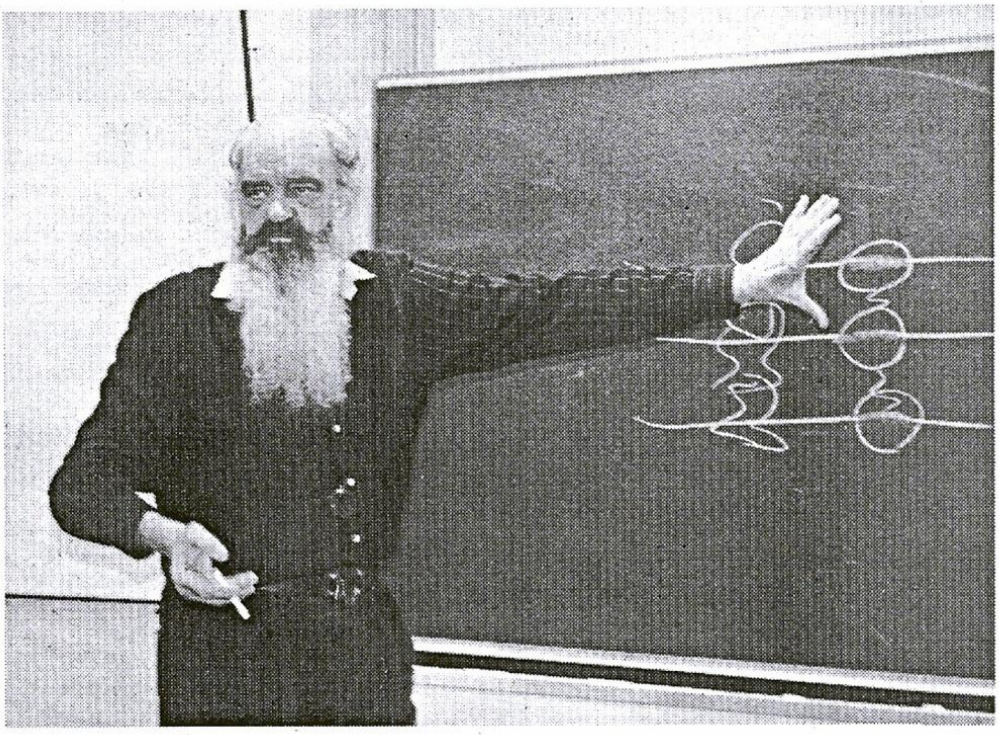
VERANSTALTUNGEN



Komplexe Systeme

Der Hochschule St.Gallen ist es gelungen, den international bekannten Wissenschafter Professor Dr. Stafford Beer für das Sommersemester als Gastprofessor für Betriebswirtschaftslehre an ihr Institut zu gewinnen. Stafford Beer lehrt an der Business School der University of Manchester und an der Wharton School of Management der University of Pennsylvania.

Die grosse Bedeutung von Stafford Beers Arbeit für die Bewältigung der heutigen und zukünftigen Probleme des Managements komplexer Systeme kommt in einer stark zunehmenden Anwendung seiner Erkenntnisse zum Ausdruck.

Am Donnerstag, 12. Juli, um 18.15 Uhr spricht er im Rahmen seiner Gastprofessur zum Thema «Intelligent Organization». Zu diesem in englischer Sprache gehaltenen Gastvortrag im Hörsaal A 111 an der HSG ist jedermann eingeladen. Der Eintritt ist frei. ■

Professor Stafford Beer demonstrierte die Praxis der Kybernetik

Kybernetik als Managementmethode

Professor Stafford Beer, zurzeit Gastprofessor an der Hochschule St.Gallen, demonstrierte in einem lebhaften Vortrag in englischer Sprache die Hindernisse, die dem Errichten und Funktionieren von «intelligenten Organisation» in Staat und Wirtschaft entgegenstehen. Grundaxiom seiner in vielen Beraterverträgen praxisresistent gemachten Theorie ist: «Nur Komplexität vermag Komplexität zu bewältigen.»

HEINRICH CHRISTEN

Ausgangspunkt seiner Betrachtungen bildete nicht die triviale Feststellung, dass sich die Welt sehr schnell ändert, sondern die nach Beer «erstaunliche Tatsache», dass sich alle Organisationen – UNO, EG, Unesco, Staaten, Firmen und andere mehr – eben nicht änderten. Sie bleiben wie sie immer waren.

«Triumph über das Zusammenbrechen der planwirtschaftlichen Ordnungen in Osteuropa sei fehl am Platz, da auch bei uns «nichts funktioniert». Beer erwähnte zur Erläuterung seiner These etwa den Nettotransfer von Geldern aus der dritten in die erste Welt oder den..., dass noch heute pro Jahr weltweit 1000 Milliarden Dollar für Rüstung ausgeben werden.

Falsche Masse

Den Grund, weshalb wir nicht merken, dass unsere Systeme nicht intelligent sind, liegt nach Beer in den falschen Massen. Bruttosozialprodukt, Jahresumsatz oder Cash-flow seien irrelevante Masse. Sie ignorierten die wirktlichen Probleme der Umweltzerstörung und hemmten die Entwicklungsländern in ihren Bemühungen um Wohlstand. Die hohe Komplexität der Welt werde mit solchen Massen nicht erfasst. Am Beispiel von US-Präsident Reagan und seinen öffentlichen Dementis zum Sauren Regen zeigte Beer die normale Reaktion auf komplexe Phänomene: Verdrängung.

In allen Systemen komme es aber darauf an, nur soviel Komplexität wegzunehmen, wie für den Zusammenhalt des Ganzen nötig sei. Der Zerfall der UdSSR sei ein aktuelles Beispiel dafür: Wie soll die Zentralbehörde in Moskau wissen, was in Litauen oder Kirgisien benötigt wird.

Echt-Zeit-Information

Ein weiteres Kriterium für intelligente Organisationen ist nach Beer ihr Fähigkeit, Echt-Zeit-Informationen zu liefern und so erst sinnvolle Steuerung möglich zu machen. Alle unsere gängigen Informationen seien mindestens um 9 Monate veraltet. Deshalb entwickelte Beer für die von ihm beratenen Regierungen von Chile (Allende), Venezuela oder Uruguay ein kompliziertes Informationssystem über alle politikrelevanten Faktoren, das täglich gültige Informationen an die Regierungsspitze bringt.

«Kybernetik hat HSG beeinflusst»

Laut Markus Schwaninger, Privat-Dozent für Managementlehre an der Hochschule St.Gallen (HSG), hat die Kybernetik, die Wissenschaft von der Lenkung dynamischer Systeme, die Lehre und Forschung an der HSG stark beeinflusst.

Schwaninger: «Unter der Leitung von Professor Hans Ulrich wurde am Institut für Betriebswirtschaft ab Mitte der sechziger Jahre ein neuer Forschungsschwerpunkt gesetzt. Systemtheoretische und kybernetische Erkenntnisse sollten für das Gebiet der Unternehmensführung nutzbar gemacht werden. Aus diesen Forschungen entstand das St.Galler Management-Modell. Es bildet seither den konzeptionellen Rahmen für die betriebswirtschaftliche Forschung und Lehre an der HSG».

Die Kybernetik habe sich, laut Markus Schwaninger, als theoretische Basis sehr bewährt. Diese Wissenschaft biete Lösungsansätze von unschätzbarem Wert. Jedoch sei dieses Potential nur zu einem Bruchteil ausgeschöpft. hm.

St. G. Tagblatt 14. 7. 90

Bekannter Wirtschaftstheoretiker sprach in St. Gallen

Rheintaler 16.7.90

«Heutiges System kollaboriert»

Der britische Managementtheoretiker Stafford Beer war während des Sommersemesters Gastprofessor an der HSG. Professor Beer ist der eigentliche Begründer der Management-Kybernetik, einer Richtung, welche Regelungsvorgänge analysiert und untersucht. Am Freitag abend hielt er einen öffentlichen Vortrag, an dem er seine Grundthesen vorstellte.

Von Heinz Müller

Vor einem grossen Publikum holte der Professor zweier angesehener Universitäten aus, dass es «intelligente Organisationen», die er fordert, nicht gebe. «Nichts funktioniert» ist seine Grundthese. In der heutigen, sich schnell ändernden Welt hinkten alle Institutionen und die Wirtschaft der Realität hinterher, hob Beer hervor, wir gäben nur vor, alles funktioniere. Ein aktuelles System passe sich fortlaufend an, dies sei mit Sicherheit nicht der Fall. Viele Grössen, welche Grundlage für wichtige Entscheide seien wie das Bruttosozialprodukt und andere seien falsche oder veraltete Indikatoren.

Management heisst: Mit Komplexität umgehen

Stafford Beer analysiert Systeme und Vorgänge zuerst und erkennt, dass Situationen und Probleme oft vielschichtig sind. Heute werde diese Vielschichtigkeit meist ignoriert, damit sei das Problem vordergründig gelöst. Dem stellt sich Beer vehement entgegen: «Nur vielschichtige Entscheide werden der vielschichtigen Realität gerecht.»

Als Beweis, dass etwas an den heutigen Wirtschaftssystemen und -modellen nicht stimmt, hebt Beer die weltweiten Defizite hervor. Er beschwor am Freitag, Vielsichtigkeit nicht abzubauen. Dies habe im Sowjetreich zu den Abspaltungstendenzen geführt. Wichtige Anliegen seien wegorganisiert worden.

Management – Tätigkeit – Umwelt

Stafford Beer geht von der dreigliedrigen Grundstruktur Management – Tätigkeit – Umwelt aus. Auf keiner dieser drei Ebenen dürfe nun die Komplexität reduziert werden. Wichtig sei, unterstrich Beer, dass die Situation einfach verständlich dargestellt werde. Dafür hat er die «quantifizierte Fluss-Karte» entwickelt. Darin sind in verschieden breiten Balken Waren- oder Informationsflüsse und -zusammenhänge dargestellt. Staatspräsidenten und Direktoren bräuchten Informationen, die erstens aktuell (real time) und zweitens sofort ersichtlich seien.

Mit dem Wissen, dass alle Stufen einer Unternehmung oder eines Staates im Prinzip gleich organisiert sind und dass Autonomie durch die verbliebene Komplexität gemessen werden könne, habe man die Voraussetzung, sich sofort anzupassen, sagte Beer. Er habe beispielsweise Allende 1972 in Chile dieses System der dauernden und aktuellen Messung von Wirtschaftszahlen empfohlen und einen «Entscheidungsraum» entworfen, von dem aus Steuersignale nach aussen geschickt werden könnten. Damit könne der schlimmste Mangel des heutigen Systems, der Umgang mit veralteten Daten, eliminiert werden.

Zum Thema "Beer"

Bekannter Wirtschaftstheoretiker sprach in St. Gallen

Rheintaler 16.7.90

«Heutiges System kollaboriert»

Erklärungsmodelle sind in der Sättigung. Grundlagen sind ausgereizt. Mehr vom Selben ist nicht besser.

Der britische Managementtheoretiker Stafford Beer war während des Sommersemesters Gastprofessor an der HSG. Professor Beer ist der eigentliche Begründer der Management-Kybernetik, einer Richtung, welche Regelungsvorgänge analysiert und untersucht. Am Freitag abend hielt er einen öffentlichen Vortrag, an dem er seine Grundthesen vorstellte.

Von Heinz Müller

Vor einem grossen Publikum holte der Professor zweier angesehener Universitäten aus, dass es «intelligente Organisationen», die er fordert, nicht gebe. «Nichts funktioniert» ist seine Grundthese. In der heutigen, sich schnell ändernden Welt hinkten alle Institutionen und die Wirtschaft der Realität hinterher, hob Beer hervor, wir gäben nur vor, alles funktioniere. Ein aktuelles System passe sich fortlaufend an, dies sei mit Sicherheit nicht der Fall. Viele Grössen, welche Grundlage für wichtige Entscheide seien wie das Bruttosozialprodukt und andere seien falsche oder veraltete Indikatoren.

Management heisst: Mit Komplexität umgehen

Stafford Beer analysiert Systeme und Vorgänge zuerst und erkennt, dass Situationen und Probleme oft vielschichtig sind. Heute werde diese Vielschichtigkeit meist ignoriert, damit sei das Problem vordergründig gelöst. Dem stellt sich Beer vehement entgegen: «Nur vielschichtige Entscheide werden der vielschichtigen Realität gerecht.»

Als Beweis, dass etwas an den heutigen Wirtschaftssystemen und -modellen nicht stimmt, hebt Beer die weltweiten Defizite hervor. Er beschwor am Freitag, Vielsichtigkeit nicht abzubauen. Dies habe im Sowjetreich zu den Abspaltungstendenzen geführt. Wichtige Anliegen seien wegorganisiert worden.

Komplexität bewältigen, nicht reduzieren (Outsourcing)

Management – Tätigkeit – Umwelt

Stafford Beer geht von der dreigliedrigen Grundstruktur Management – Tätigkeit – Umwelt aus. Auf keiner dieser drei Ebenen dürfe nun die Komplexität reduziert werden. Wichtig sei, unterstrich Beer, dass die Situation einfach verständlich dargestellt werde. Dafür hat er die «quantifizierte Fluss-Karte» entwickelt. Darin sind in verschieden breiten Balken Waren- oder Informationsflüsse und -zusammenhänge dargestellt. Staatspräsidenten und Direktoren bräuchten Informationen, die erstens aktuell (real time) und zweitens sofort ersichtlich seien.

Mit dem Wissen, dass alle Stufen einer Unternehmung oder eines Staates im Prinzip gleich organisiert sind und dass Autonomie durch die verbliebene Komplexität gemessen werden könne, habe man die Voraussetzung, sich sofort anzupassen, sagte Beer. Er habe beispielsweise Allende 1972 in Chile dieses System der dauernden und aktuellen Messung von Wirtschaftszahlen empfohlen und einen «Entscheidungsraum» entworfen, von dem aus Steuersignale nach aussen geschickt werden könnten. Damit könne der schlimmste Mangel des heutigen Systems, der Umgang mit veralteten Daten, eliminiert werden.

Bewältigen und kommunizieren können.

Dafür sind die B'E-Systeme gut.

Waffenplatz-Gegner informieren

Widerstand, Utopie, Friedenspolitik und Ökologie sind die Hauptthemenfelder einer von den Gegnern des Waffenplatzes Neuchlen-Anschwilen organisierten Sommer-Universität im umstrittenen Gebiet. Im Rahmen der Veranstaltungs-

Regierung AR lehnt